

Mittwoch der Karwoche (8. April 2020)

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode
(per livestream aus dem Dom zu Osnabrück)

Lesung: Jes 50,4-9a
Evangelium: Mt 26,14-25

„Wo sollen wir das Paschamahl für dich vorbereiten? Liebe Schwestern und Brüder, in diesem Jahr lautet die Frage eher: Wo und wie sollen wir dir das Mahl bereiten? Denn unter den derzeitigen Umständen ist es dein Mahl stellvertretend für viele und mit den vielen nur in geistlicher Gemeinschaft.

Aber die Frage zielt für mich tiefer: Wo bereite ich Jesus Platz für sein Kommen, wenn wir von allem Möglichen so voll sind, zumal sich zur Zeit fast alles um „Corona“ dreht? Wie bereite ich mich für sein Kommen, wenn es nicht physisch in Brot und Wein für alle greifbar ist und in dem tiefen Zeichen der Fußwaschung, so doch in seiner Lebenshingabe am Kreuz und in seiner Auferstehung?

Die drei großen Tage wollen äußerlich und innerlich bereitet sein. Viele Ideen werden gerade dafür geboren, in diesen Tagen die Kranken, Einsamen, Leidenden, Sterbenden und Verstorbenen nicht zu vergessen und sich aus dem Abstand am Osterfest Nähe zu schenken.

Zu dieser bewussten Bereitung gehört auch das Sakrament der Versöhnung, das in dieser Zeit nur unter schwierigen Bedingungen gespendet werden kann, was aber das persönliche Bemühen um Versöhnung nicht ausschließt. Dann dürfen wir diesen festen Willen auch Christus und seiner Kirche geistlich anvertrauen und auf das Geschenk der Vergebung hoffen.

Und dann beim Abendmahl selbst? Da ist sie wieder, die große Unsicherheit, als Jesus seinen Jüngern ankündigt: „Einer von euch wird mich verraten“, und an anderer Stelle: „Einer wird mich verleugnen.“ Die gestandenen Jünger, die Jesus drei Jahre lang durch dick und dünn begleitet haben, beginnen zu fragen: Bin ich es etwa, Herr, der dich verraten und ausliefern wird? So unsicher sind sie sich ihrer eigenen Freundschaft zu Jesus, dass einer nach dem anderen es für möglich hält.

Deshalb fährt diese Frage mir so sehr in die Glieder. Kann ich in meiner ‚gestandenen‘ Beziehung zu Jesus für mich die Hand ins Feuer legen? Werde ich wirklich zu ihm halten, wenn es darauf ankommt? Demütig muss ich gestehen, dass mir – und womöglich manchem anderen, gerade unter den ‚Berufschristen‘ – die Versuchung des Judas nicht fremd ist. Auch Petrus war davon betroffen in seiner Verleugnung (vgl. Mt 26,69 ff.), und Paulus spricht sehr offen von dem ‚anderen inneren Gesetz‘, das ihn von Jesus wegtreibt (vgl. Röm 7,21 ff.).

Das alles fasziniert mich und fordert mich heraus. In der tiefen Gemeinschaft des Gründonnerstagsabends liegt eine innere Spannung, die mich demütig werden lässt, weil sie die Möglichkeit, zum Judas zu werden, in mir nicht ausschließt. Ich weiß mit vielen, dass wir der Gnade Gottes genauso bedürftig sind wie der Verräter. Mit ihm hoffen wir auf die Gnade der Auferstehung. Amen.